

Viel Zeit zog ins Land = Beaucoup de temps a passé

Autor(en): **Koeppel, Hans-Dietmar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **40 (2001)**

Heft 2: **Zeit = Les temps**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-138753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans-Dietmar Koeppel,
Landschaftsarchitekt BSLA
SIA, Stöckli, Kienast &
Koeppel, Landschafts-
architekten AG, Wettingen

Viel Zeit zog ins Land

**Geschichten und
Tatsachen zum
Faktor Zeit im
Planungsprozess,
illustriert am
Beispiel des Ab-
bau- und Rekultivie-
rungsprojektes
Eichfeld in der
Gemeinde Tägerig,
Kanton Aargau.**



Über 20 Jahre vergingen vom Auftrag bis zur Bewilligung. Eine Nachkalkulation unter dem Zeitaspekt eröffnet ein facettenreiches Bild an Zusammenhängen, Abhängigkeiten, Potenzialen, unbeabsichtigten Wirkungen, Wechseln von Zielen und Wertsetzungen.

September 2000

Unruhe überkam den Fuchs erst am Abend. Den Lärm von Motorsägen tagsüber kannte er, auch das Zittern der Erde war nicht neu, nur stärker als sonst. Jetzt roch es draussen immer noch nach Öl, Eisen und Menschen. Es war irgendwie heller vor dem Bau und auch weiter konnte er sehen, hinaus in seine alte Kiesgrube.

«Da stehen ja Maschinen, und dort sind alle Weidenbüsche weg, die Erde ist weggestossen. Seit 6 Jahren haben wir hier den Bau, aber das war noch nie so», sagte er zur Fähe. «Zweimal sind sie schon gekommen und haben Sträucher weggeschnitten, aber so etwas?» Noch lange sicherten sie, bevor sie sich vom Hunger hinaustreiben liessen. Nur zwei Tage später – ständig hatten die Maschinen gelärmt – brach der Eingang des Baus zusammen; zum Glück rutschte der meiste Sand

Plus de 20 ans ont passé depuis le mandat jusqu'au permis d'exploitation. Un regard en arrière, en tenant compte de l'aspect du temps, montre une image riche et complexe des dépendances, des potentiels, des effets inattendus, et un changement des objectifs et des valeurs.

Septembre 2000

Le renard ne commença à s'inquiéter que le soir venu. Il connaissait le bruit des tronçonneuses pendant la journée, le tremblement de la terre n'était pas nouveau, mais il était juste plus fort que d'habitude. Il pouvait toujours sentir dehors l'odeur de l'huile, du fer et des hommes. Il y avait plus de lumière devant le terrier, et il pouvait voir plus loin, là-bas, du côté de sa vieille gravière.

«Il y a des machines, tous les saules ont disparu, et la terre a été poussée plus loin. Ça fait six ans que nous avons notre terrier ici, mais ça n'a jamais été comme ça», dit-il à la renarde. «Ils sont venus deux fois pour arracher des arbustes, mais alors ça?» Ils humèrent l'air longtemps, avant que la faim ne les pousse à sortir. Deux jours plus tard – durant lesquels les machines avaient fait du bruit sans cesse – l'entrée de leur terrier s'écroula. Heureusement, la plupart du sable glissa en bas du talus.

**Bei fast eingestelltem Ab-
baubetrieb breitet sich
langsam Spontanvegetation
aus, Eichfeld 1978**

**L'exploitation a presque
cessé, une végétation spon-
tanée se propage, gravière
Eichfeld 1978**

**Die Uferschwalbenkolonie
in der Grube Eichfeld 1978**

**La colonie d'hirondelles de
rivage dans la gravière Eich-
feld en 1978**

Photos: P.P. Stöckli

Beaucoup de temps a passé...

Hans-Dietmar Koepfel,
architecte-paysagiste
FSAP SIA, Stöckli, Kienast
& Koepfel, Landschafts-
architekten AG, Wettingen



Histoires et faits concernant l'aspect du temps dans un processus de planification, illustrés par l'exemple du projet d'exploitation et de nouvelle mise en valeur de la gravière Eichfeld dans la commune de Tägerig, canton d'Argovie.

die hohe Böschung hinab. In der Nacht richteten sie sich provisorisch den alten Dachsbau im hohen Reussbord her. Der Lärm war hier am nächsten Tag auch zu hören, aber erträglicher. Das ging bis zum Winter so. Ein Zurück war nicht möglich, die alte Grube war verschwunden.

Mai 2001

Uferschwalben kreisen über dem Eichfeld. «Da unten war ich noch mit Grossvater auf Mückenjagd, vor vier Jahren», rief eine, «lasst uns mal schauen, ob wir dort unsere Höhlen graben können.» «Sein Vater war hier aufgewachsen», zwitscherte sie noch dazu.

Tatsächlich, schön in der wärmenden Morgensonne stand eine hohe Kieswand. Weiter oben zogen sich zwei Sandbänke in die Länge. «So muss das wohl früher auch gewesen sein. Versuchen wir, ob der Sand weich genug ist, auch feucht und stabil», dachten sie.

Nach zwei Tagen waren schon erste Löcher eingegraben. «So weit waren sie 1993, als die Alten zum letzten Mal hier Höhlen gruben», sagte die Tante. «Damals wäre ein Mensch dagewesen mit einem grossen Papier in der Hand, erzählten sie oft, der hätte einem anderen auf einer Ma-

Pendant la nuit, ils s'installèrent dans le vieux terrier d'un blaireau au bord de la Reuss. Ici aussi, on entendait le bruit des machines pendant la journée, mais moins fort. Cela continua ainsi jusqu'à l'hiver. Il était impossible de retourner dans la gravière, car leur ancien terrier avait disparu.

Mai 2001

Les hirondelles de rivage survolaient l'Eichfeld. «Il y a quatre ans, là-bas, j'ai chassé des moustiques avec grand-père», disait l'une, «on pourrait regarder s'il y a une possibilité d'y creuser nos nids.» «Son père a grandi ici», gazouillait-elle encore.

En effet, plus bas, une haute falaise de gravier s'élevait, chauffée par le soleil matinal. Plus loin, deux bancs de sable s'étiraient. «Je pense que ç'était comme ça, dans le temps. Voyons si le sable est assez humide, mais mou et stable aussi», pensèrent-elles.

Après deux jours, les premiers nids étaient creusés. «Ils étaient arrivés jusque-là, en 1993, quand les anciens ont construit leurs nids la dernière fois ici», raconta la tante. «A l'époque, un homme était arrivé, avec un grand papier dans la main. Ils nous ont souvent raconté comment cet homme avait montré à un autre, qui était sur une

Im Eichfeld wird wieder abgebaut, am 5.4.2001 ist die Uferschwalbenwand (hinten links) verschüttet und im Widerspruch zum bewilligten Abbauplan abgedeckt.

L'exploitation de la gravière Eichfeld a recommencé. Le 5 avril 2001 la falaise pour les hirondelles de rivage est recouverte, ceci en contradiction avec le plan d'exploitation agréé.

Photo: H.-D. Koeppel

schine gezeigt, wie er unten an der Kieswand den abgerutschten Sand wegräumen soll. Das hat die Alten gefreut, denn sie wollten schon nach einem neuen Ort für die Bruthöhlen suchen, weil Füchse und Marder bis an die Löcher gekommen wären. Freundliche Menschen, hätten sie zuerst gedacht und dann die Löcher gepickt. Am nächsten Tag sind Polizisten gekommen, viele, nahe zur Wand. Die Alten mussten von ihren Löchern auffliegen. Dann hat es geknallt, wieder und wieder, den ganzen Tag. Das gab auch Löcher in der Kieswand. Viel Sand rutschte ab, die neuen Brutlöcher waren weggesackt. Darauf konnten Räuber wieder zu den Löchern gelangen. – Sehr lange suchten die Alten damals nach einer anderen Kieswand.»

«Viel früher soll ein paar Flügelschläge von hier die Reuss ganze Kieswände als Ufer gehabt haben, voll mit unseren Höhlen. Aber das ist eine andere Geschichte», plauderte eine.

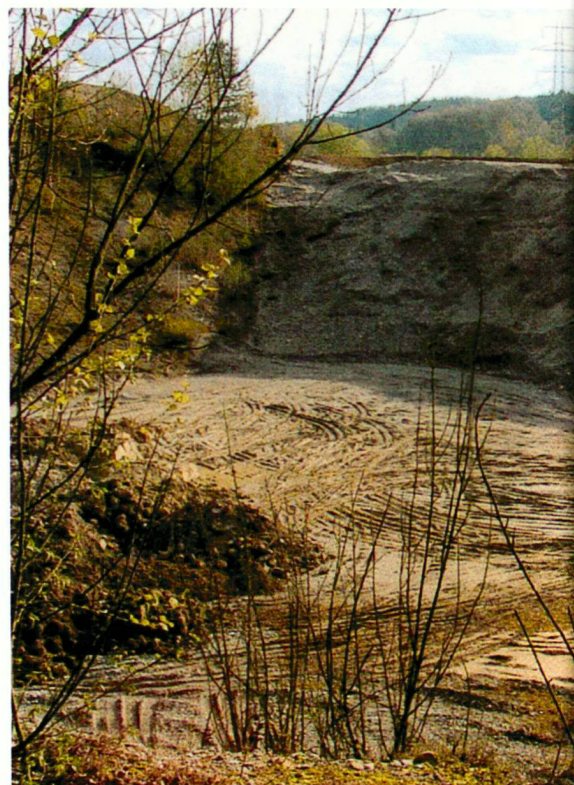
«Da ist wieder einer mit dem grossen Papier, der schaut hierher und lacht. Sieht so aus, als freue er sich, dass wir hier Löcher scharren.»

7. März 1995, Augenschein des Verwaltungsgerichts

Oberrichter I: «Die Gemeinde Tägerig beginnt den Kiesabbau im Eichfeld vor 1931. 1959 liegt der Abbau bei der T. Läubli AG, diese bringt Land (Parzellen 1325, 1326) und Abbaurechte in die 1963 von ihr gegründete Reusskies AG ein. Diese geht bereits 1964 an die Hunziker AG über, bleibt aber als Grundeigentümerin bestehen. Die Hunziker AG ist Gesuchstellerin.»

Oberrichter II: «1931 besteht noch ein Teil des kleinen Moränenhügels im Eichfeld, 1962 ist er abgebaut. Der grosse «Rebhügel» nebenan ist im Abbau.»

Oberrichter I: «1965 stellt die Hunziker AG ein «Kiesausbeutungsgesuch». 1967 verlangt die Baudirektion eine Abbauplanung, setzt 1968 die Abbaubewilligung bis zu deren Vorlage aus. 1977 wird ein formales Abbaugesuch eingereicht, 1978 verlangt die Kantonsbehörde eine Ergänzung mit Etappen- und Rekultivierungsplänen. Am 29.11.



machine, qu'il devait enlever le sable qui avait glissé au pied de leur mur. Ça avait fait plaisir aux anciens, qui avaient déjà pensé qu'ils allaient devoir abandonner ce mur, car les renards et les martres auraient pu atteindre les nids. Des gens sympas, avaient-ils d'abord pensé, et ils ont continué à creuser leurs trous dans le gravier. Le lendemain, beaucoup de policiers sont arrivés, tout près de la falaise. Nos vieux ont dû s'envoler et quitter leurs nids. Et puis on a pu entendre des bruits de fusils toute la journée. Ça faisait aussi des trous dans leur mur, beaucoup de sable glissait, et les nouveaux nids s'écroulaient. Des carnassiers auraient pu atteindre les nids, là, sur ce sable. – Les anciens ont dû chercher longtemps, à l'époque, afin de trouver une nouvelle falaise de gravier.»

«Il y a bien longtemps, à quelques coups d'ailes d'ici, la Reuss avait beaucoup de rives très pentues, des falaises pleines de nos nids. Mais c'est une autre histoire», racontait l'une. «Là-bas il y a de nouveau un homme avec un grand papier, il regarde vers nous et il sourit. On dirait qu'il se réjouit qu'on picore ici.»

7 mars 1995, le tribunal administratif inspecte les lieux

Juge I: «La commune de Tägerig commence l'exploitation du gravier dans l'Eichfeld avant 1931. En 1959, l'exploitation est sous la responsabilité de la T. Läubli AG, qui met à disposition du terrain (parcelles 1325, 1326) et un droit d'exploitation pour la Reusskies AG, qu'elle fonde en 1963. En 1964



1978 wird der Auftrag an P. Stöckli, Landschaftsarchitekt, erteilt.»

Oberrichter II: «1976 ist der 'Rebhügel' völlig abgebaut, im Eichfeld besteht eine grössere Kiesgrube, auch in der Nachbarschaft sind Gruben entstanden.»

Oberrichter I: «Die 'Generelle Abbau-, Gestaltungs- und Rekultivierungsplanung' von 1979 sieht in einer Variante den Abbau bis auf das Niveau der benachbarten Reuss vor. Die Planung wird erst ab 1983 von Stöckli & Kienast vertieft, 1985 formuliert die Kantonsbehörde Randbedingungen. 1985 Vorstudie und Wahl der Variante durch die Gemeinde- und Kantonsbehörden. 1986 Sondierbohrungen, Resultat 1987, 1988 Vorstellung Entwurf von Stöckli, Kienast & Koeppel vor den Behörden, keine UVP-Pflicht. 1989 verweigert der Gemeinderat die Behandlung und Weiterleitung des vollständigen Abbaugesuches an die Kantonsbehörde. Sie scheidet die Grube als Naturschutzzone aus.»

Oberrichter II: «Das Projekt sieht in der Grösse der heutigen Grube eine Etappe 'Naturschutz' vor. Hier soll zurückhaltend abgebaut, die Uferschwalbenwand dadurch freigestellt werden. In die Endgestaltung als Naturschutzgebiet soll ein grosses Laichgewässer integriert werden.»

Oberrichter I: «1992 genehmigt der Grosse Rat die Nutzungsplanung, zuvor hat der Regierungsrat eine Beschwerde gegen die Naturschutzzone abgewiesen. 1993 wurde dann der Normenkontrollantrag an unser Gericht gestellt.»

déjà, cette dernière est vendue à la Hunziker AG, mais elle reste propriétaire du terrain. La Hunziker AG fait la demande de permis d'exploitation.»

Juge II: «En 1931, une partie de la colline morainique de l'Eichfeld existe encore, en 1962 la colline a disparu. On est en train d'exploiter la grande colline de 'Rebhügel', à côté.»

Juge I: «En 1965, la Hunziker AG fait une demande de permis d'exploitation. En 1967, les autorités exigent un plan d'exploitation, en 1968 ils suspendent le permis d'exploitation, en attendant ce plan. En 1977, la Hunziker AG fait une demande formelle de permis d'exploitation. En 1978, le service cantonal demande un plan complémentaire qui définit les étapes et l'aménagement du site après l'arrêt de l'exploitation. Le 29 novembre 1978, P. Stöckli, architecte-paysagiste, est mandaté.»

Juge II: «En 1976, l'entreprise a terminé d'exploiter la colline de 'Rebhügel', un grand étang a été créé dans l'Eichfeld par l'exploitation du gravier, et il en existe plusieurs autres dans les environs.»

Juge I: «Le concept général d'exploitation, d'aménagement et de nouvelle mise en valeur de 1979 prévoit, dans une variante, une exploitation du gravier jusqu'au niveau de la Reuss voisine. Le concept est approfondi en 1983 seulement, par Stöckli & Kienast, et en 1985 des conditions cadre sont formulées par le service cantonal. En 1985, les services cantonaux et communaux étudient le projet et en choisissent une variante. En 1986 des tests de forage sont effectués, les résultats sont produits en 1987, et en 1988 le projet Stöckli, Kienast & Partner est présenté devant les autorités, pas d'obligation d'EIE. En 1989 le conseil communal refuse d'entrer en matière sur la demande complète d'exploitation, il refuse également de faire suivre la demande aux services cantonaux. La commune fait du site de la gravière une réserve naturelle.»

Juge II: «Le projet prévoit une zone 'protection de la nature' de la taille de la gravière actuelle. L'exploitation s'y fera de manière retenue, la falaise de gravier sera dégagée. L'aménagement final comme réserve naturelle intègre une surface d'eau qui servira de frayère.»

Juge I: «En 1992, le grand conseil approuve le plan d'affectation, après qu'une plainte déposée contre la réserve naturelle aie été rejetée. La demande de contrôle de la procédure nous est parvenue en 1993.»

Fin de l'histoire?

Le tribunal administratif ordonne au conseil communal d'établir une zone d'exploitation de matériaux. Le projet remplit les exigences de la protection de la nature, l'exploitation prévoit de

Ende der Geschichte?

Das Verwaltungsgericht weist den Gemeinderat an, eine Materialabbauzone auszuweisen. Das Projekt erfüllt die Naturschutzanliegen, der Abbau soll die markante Böschung im Norden schonen. 1998 wird das Abbaugesuch eingereicht, 2000 die Abbaubewilligung erteilt.

«Hat sich das gelohnt?», fragt der Fuchs hochschauend. «Und ob!», lacht die Uferschwalbe aus ihrer Höhle hinunter, jetzt sind eben wir wieder hier!»

«Abwarten», sagt der alte Landschaftsplaner, «eine andere Firma macht den Abbau, er ist erst angelaufen, begleitet von neuen Fachleuten. Der Mai ist noch nicht gekommen.»

Die zögerliche Planung für die Kiesreserve, zuletzt weiterverkauft, liess in der Grube für Jahre eine Eigenentwicklung zu, deren hoher Schutzwert zuletzt deutlich abnahm, trotz «die Zeit zurückdrehender» Pflegemassnahmen. Das Planungsergebnis ist nach heutigen Massstäben nicht besser als Varianten von 1979, aber abgestützt auf umfassenden Grundlagen. Schon jetzt zeigt sich, dass der Abbau das eher beispielhafte Projekt nicht umsetzt, Kontrolle und Begleitung vernachlässigt werden, viele Naturwerte zerstört sind, teils unwiederbringlich. Vor dem Verkauf durch den ursprünglichen Auftraggeber, die Holderbank AG, war das undenkbar. Die Realität ist nicht anders als vor 20 Jahren.

Idealer Ablauf: Abdeckung von Ober- und Unterboden, Besiedlung durch Pionierarten (Zustand 1985), Abbau nach 2001. Im Normalfall nicht bewilligungsfähig.

Le déroulement idéal: Les strates supérieure et inférieure du sol sont recouvertes, propagation spontanée des espèces pionnières (état 1985), exploitation après 2001. Usuellement, ce déroulement ne suffit pas pour obtenir un permis d'exploitation.

Photo: B. Stöckli



Tief unten in der Erosionsrinne hat der Fuchs jetzt seinen Bau. Eine zweifelhafte Zuflucht, eine fatale Standorttreue?

Le renard a maintenant son terrier au pied d'une rigole d'érosion. Abri douteux, fiabilité fatale au lieu?

Photo: H.-D. Koepfel

ménager la falaise marquante se trouvant dans la partie nord du site. La demande de permis d'exploitation est faite en 1998, et en 2000 le permis est approuvé.

«Est-ce que ça en valait la peine?», demande le renard, en levant la tête. «Et comment!», rigole l'hirondelle, depuis son nid dans la falaise, «maintenant, on est de nouveau chez nous!»

«Attendez!», dit le vieil architecte-paysagiste, «c'est une nouvelle entreprise qui exploite maintenant la gravière, elle vient juste de commencer, accompagnée par de nouveaux spécialistes. Le mois de mai n'est pas encore arrivé...»

La planification hésitante autour de cette réserve de gravier, qui a finalement été vendue, a laissé la gravière à elle-même pendant des années. Les derniers temps, les valeurs à protéger se raréfiaient, malgré les mesures d'entretien destinées à «faire tourner la roue du temps en arrière»! Le résultat de la planification n'est pas meilleur aujourd'hui que les variantes de 1979, mais basé sur des recherches approfondies. Il apparaît déjà maintenant que l'exploitation ne suit pas le projet, pourtant plutôt exemplaire. Le contrôle et l'accompagnement sont négligés, beaucoup de valeurs naturelles sont détruites, en partie de façon irréparable. Avant la vente de la gravière par la Holderbank AG, le mandant d'origine, cette situation était impensable. La réalité d'aujourd'hui n'est pas différente de celle d'il y a 20 ans.

